

«Pelagisch» Fischen auf Schwedisch

Vor einigen Jahren entwickelte sich in Schweden eine Angelmethode, die in vielen anderen Ländern bis heute ein gut gehütetes Geheimnis ist: Das pelagische Vertikalfischen. Was es mit der Methode auf sich hat, wie sie funktioniert und welches Gerät man benötigt zeigt Angelguide und Fischereibiologe Henrik Olsson uns gleich selber.

Das wissenschaftliche Wort «Pelagial» bezeichnet den Freiwasserbereich eines Gewässers, fern vom Ufer. Genau hier im Freiwasser wird mit der «pelagischen Methode» gezielt auf einzelne Fische gefischt, die mit Hilfe des Echolots lokalisiert wurden. Klingt einfach – ist es aber nicht immer. Für jeden Raubfischfan bedeutet dies erst mal eine spannende Herausforderung – und wer möchte diese nicht annehmen? Anfangs müssen die Fische gefunden, dann muss das Boot entsprechend positioniert und erst jetzt darf ganz gezielt gefischt werden.

Die meisten Fische reagieren auf den Köder; einige erschrecken sich und tauchen ab, andere wiederum sind neugierig und untersuchen den Köder, meist jedoch ohne anzubeissen. Es ist also keine «Wundermethode», die viele Fische garantiert – viel Erfahrung, Ausdauer und Konzentration sind gefragt. Wer sich darauf einlässt wird jedoch mit einer äusserst aktiven und direkten Angelmethode belohnt, bei der einem sicher nicht langweilig wird. Die Tatsache allein, dass man auf dem Echolot live verfolgen kann wie der Fisch auf den Köder reagiert sorgt dafür, dass selbst ein Schneidertag aufregend sein kann.

Ohne Echolot gehts nicht

Das Standard 2D-Echolot sendet Schallwellen Richtung Seegrund und wertet die zurückkehrenden Signale zu einem Bild aus. Die meisten Modelle nutzen zwei Frequenzen, die entweder einzeln oder gleichzeitig

In Südschweden werden Zander ganz gezielt gefangen. Durch konsequentes Catch & Release sind die Bestände ausserordentlich gut. Fishingguide Henrik Olsson hat sich auf das pelagische Vertikalfischen spezialisiert.



angezeigt werden; am ge-läufigsten sind 200 kHz und 83 kHz. 200 kHz ge-ben einen schmalen, de-tailreichen Kegel, 83 kHz einen deutlich breiteren Kegel ab, der aber weniger Details zeigt. Wichtig ist das Echtzeitfenster am rechten Bildschirmrand. Dort sieht man was un-mittelbar unter dem Boot geschieht und kann die Reaktion des Fisches auf den angebotenen Köder live mitverfolgen. Farbbildschirme, die An-hand von unterschiedli-chen Farben signalisieren wie stark ein Echo ist, sind zu bevorzugen. Fährt man gerade über einen Fisch geschieht Folgendes: Sobald der

Fisch in den Kegel des Echolots tritt, baut sich das Signal langsam auf. Genau über dem Fisch ist die Distanz zum Echolot-Ge-ber am geringsten und das Signal am deut-lichsten, bevor die Signalstärke beim Verlas-sen des Kegels wieder abfällt. Deshalb werden Fische beim fahrenden Boot als Si-chel angezeigt. Gleichzeitig verändern sich auch die Farben auf dem Bildschirm, so kann man unterscheiden, ob man direkt über

Gerätetipp

Vorfach und Hauptschnur: 1,5 m Fluorocarbon 0,50 mm; 0,13 bis 0,15 mm geflochtene Hauptschnur in gut sichtbarer Farbe.

Rute: Starke Vertikalrute z. B. Westin W8 Vertical Jigging-T XH, alles darun-ter ist in der Regel zu schwach.

Rolle: Kleine Baitcaster- oder Multi-rolle, z. B. Quantum Tour MG.

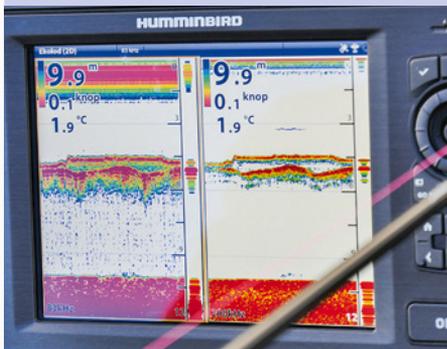


Kleine Baitcasterrollen sind ideal, um den Köder fein abzu-bremsen und zu kontrollieren.

Pelagisch Fischen erfordert viel Konzentration, Ausdauer und Erfahrung. Seen mit grossen Bereichen, die tiefer als zehn Meter sind eignen sich optimal, um mit dieser Metho-de auf Raubfische wie Zander oder Hechte zu fischen.

Feine Technik

Ohne Echolot funktioniert die pelagische Methode nicht. Das Gerät wird neben der Rute zum Werkzeug des Fischers.



Ein 2D-Echolot mit verschiedenen Frequenzen zeigt was unter dem Boot abgeht. In der schmalen rechten Spalte werden die Echtzeitsignale angezeigt. Die obere konstante der beiden Linien ist der Köder, die grössere, sich bewegende untere der neugierige Zander.



Hochwertige Geräte verfügen zudem über neue Technologien, mit denen Signale seitlich vom Boot erfasst werden.

dem Fisch ist oder nur seitlich am Fisch vorbeifährt. Der Geber sollte also möglichst nah zur Rutenspitze angebracht werden. So hat man den direkten Draht zum Fisch. Die ungefähre Grösse der Fische anhand des Signals abzuschätzen erfordert ein gutes Verständnis für das jeweilige Gerät. Allgemein gilt, je grösser ein Fisch ist, desto stärker ist das Signal. Grosse Fische erzeugen meist einen höheren Sichelbogen, weil sie früher und länger ein Signal zum Echolot zurücksenden.

Seitliches Sehen

Die Echolothersteller haben nun auch noch eine zweite Technologie entwickelt. Im Gegensatz zu 2D-Echoloten nutzt diese Technologie keinen Kegel, sondern einen dünnen, hochfrequenten (455/800 kHz) Strahl, der wie ein Scanner den Seegrund auf beiden Seiten des Boots abtastet und so auch Fische im Freiwasser aufspürt. Das Ergebnis ist eine fast fotografische Abbildung des Seegrunds. Der seitliche Scanbereich kann zwar eingestellt werden, mehr als 25 Meter stellen sich in der Praxis jedoch als schwierig heraus. Je grösser der Scanbereich, desto kleiner die Details auf dem Bildschirm. Ein brauchbares Bild entsteht aber nur bei einem konstant gerade fahrenden Boot, in Kurven verzerrt das Bild.

Üblicherweise beginnt man die Suche nach Fischen an den tiefen Stellen, das Boot

fährt mit Standgas. Mit dem Wind zu fahren gestaltet sich deutlich einfacher, weil das Boot bereits richtig ausgerichtet ist, um über dem Fisch zu stoppen. Bei Windstille geht das am besten.

Hat man einen Fisch auf dem seitlichen Echolot passiert, muss man versuchen direkt über ihn zu manövrieren. Dazu fährt man rückwärts und schlägt einen Kurs parallel zum alten Kurs ein, der in Richtung des Fisches versetzt ist. Die Spur der Luftblasen des Motors, Schaum an der Oberfläche und der Kartenplotter des Echolots liefern hierzu hilfreiche Anhaltspunkte. Oft sind Feinkorrekturen anhand des 2D-Echolots nötig um das Boot genau über dem Fisch zu positionieren. Erst dann sollte der Köder hinabgelassen werden.

Direkt über dem Fisch – Zeit zum Fischen

Sobald der Köder auf dem Weg in die Tiefe ist kann man ihn auf dem 2D-Echolot als abfallende Linie beobachten, die sich einer zweiten Linie nähert – dem Zander. Dabei wird der Köder anfangs schnell herab gelassen, dann die Geschwindigkeit verringert je dichter man zum Fisch kommt und zwei Meter über dem Fisch wird vorsichtig gestoppt. Wer hier zu abrupt stoppt verschreckt den Fisch. Jetzt ein paar vorsichtige Bewegungen gefolgt von einer Wartephase, um die erste Reaktion abzuwarten. Oft sieht man den Zander bereits hier aufsteigen, um

Hechte sind ein häufiger Beifang, können aber auch gezielt befischt werden.





Grosse «Non-Action»-Köder, 15 – 25 cm, mit Stinger am 25 – 35-g-Bleikopf sind ideal. Sie bewegen sich oft bereits durch die Wellenbewegungen des Boots verführerisch genug, um die Zander zu provozieren.

sich den Köder genauer anzuschauen. Aus Erfahrung reagieren Zander negativ auf zu starke Bewegungen. Kurzes Zucken, Zittern oder Zupfen mit der Rute, gefolgt von einer Pause, sind ein guter Ausgangspunkt. Dabei sollte man nicht vergessen, dass gerade an windigen Tagen die Wellen allein für ausreichend starke Bewegungen sorgen und dass die verwendeten Non-Action-Köder mit V-Schwanz bereits bei geringem Zutun für Aktion sorgen.

Reagiert der Zander nicht, wird der Köder sehr langsam etwas dichter herangeführt; spätestens in einem Meter Entfernung sollte man erneut stoppen und testen. Es ist wichtig dem Zander Platz und Zeit zu geben, nur die wenigsten Zander lassen sich provozieren. Lieber pirscht sich ein Zander selbst an seine Beute heran in der Annahme unentdeckt zu sein, bevor er zuschlägt. Man muss jederzeit bereit sein anzuschlagen. Der Anschlag muss schnell und hart erfolgen, um den Haken im harten Kiefer des Zanders zu setzen.

Einige Zander steigen schnell Richtung Köder auf und attackieren sofort, andere nähern sich wiederholt langsam und beobachten genau (siehe Foto 2D-Echolot), bevor sie zuschlagen oder doch den Rückzug antreten. Die meisten aber beißen gar nicht. Eines ist jedoch garantiert – der Adrenalin-Schub, sobald sich ein Fisch dem Köder nähert.

Nebst aller Konzentration aufs Fischen gilt es, nicht zu vergessen das Boot immer über dem Fisch, mit dem Heck gegen den Wind zu halten. Jede andere Position führt unweigerlich dazu, dass es sich dreht oder abdriftet. Hier hilft es ein Auge auf dem Wasser zu behalten, um Wasser-

blasen, Schaum und –noch viel wichtiger, die eigene Schnur genau zu beobachten. Wird das Echo des Fisches schwächer und läuft die Schnur schräg weg, bedeutet dies: Man driftet und es muss korrigiert werden – an windigen Tagen eine unerlässliche Aufgabe.

Das Besondere am pelagischen Vertikalfischen ist die Möglichkeit in Echtzeit zu beobachten, wie der einzelne Fisch auf bestimmte Dinge reagiert und diese Erkenntnisse in die Köderwahl, -grösse, -farbe und -führung einfließen zu lassen. Aufgrund der vielen Faktoren, die nur im Einklang zum Erfolg führen, ist die Methode herausfordernd. Auch mehr und grössere Fische als zuvor wird man vorerst nicht fangen, entschädigt wird man jedoch mit einem aktiven Fischen, das viele wertvolle neue Einblicke in das Verhalten der Fische mit sich bringt.

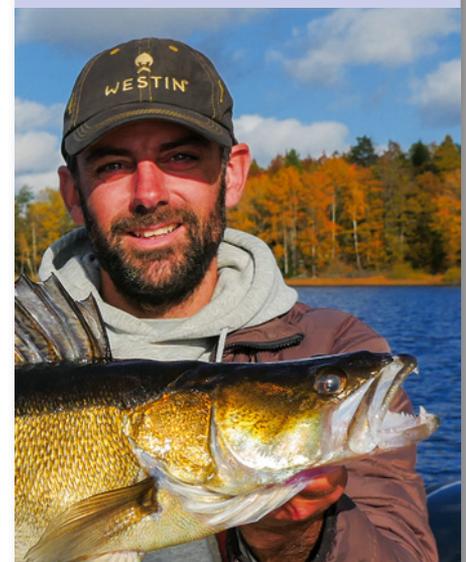
Schonend fischen

Nichts spricht gegen die gelegentliche Entnahme eines kleinen oder mittleren Zanders zum Abendessen – Fische ab etwa 70 cm werden aber immer freigelassen. Die grossen Räuber regulieren die gesamte Nahrungskette und sind ausserordentlich wichtig für den Erhalt der Fischart und das ökologische Gleichgewicht. Sie produzieren mehr Laich hoher Qualität und sorgen für neue Generationen grosser Fische. Catch & Release wird in Schweden daher gross geschrieben. Auf Zander fischt man wegen seiner Druckempfindlichkeit nicht tiefer als zehn Meter.

 *Henrik Olsson und Michael Kleemann*

Fishing-in-Sweden.com

«Fishing in Sweden» bietet geführte Fischertouren, Boote und Ferienhäuser für Ihre Fischerferien in Südschweden an. Zugang zu über 50 Gewässern, darunter einige der besten Zandergewässer Schwedens sorgen für ideale Bedingungen, um unsere Spezialität das pelagische Vertikalfischen zu erlernen. Angelguide und Raubfischprofi Henrik Olsson führt Sie detailliert in die Technik ein, auf dem voll ausgestatteten Alumacraft Boot führt er Sie zum Fisch. Auch Hecht- und Eglfischer sowie mitreisende Familien kommen hier nicht zu kurz. Viele weitere Details und Erläuterungen zum pelagischen Vertikalfischen finden Sie auf der Website www.Fishing-in-Sweden.com.



Angelguide Henrik Olsson führt Sie in die Technik ein.

Kontakt:

Fishing in Sweden
Jönköping, Schweden
Tel. 15 bis 22 Uhr: +49-33652-179332
Schweiz@Fishing-in-Sweden.com
www.Fishing-in-Sweden.com